

zwischen philosophischen und theologischen Fragestellungen nicht immer scharf genug auseinander gehalten. Dankenswert ist das Eingehen auf besondere Probleme, die durch den sowjetisch gelenkten Materialismus aufgeworfen werden. Der hochwürdigste Verfasser lebt ja in der sowjetischen Zone Deutschlands. Sprachlich bedürfte das Buch streckenweise noch einer Ausfeilung. Man merkt bisweilen überstark, daß es aus mündlichen Vorträgen mit etwas sorgloserer Ausdrucksweise entstanden ist. Davon wird aber der praktische Wert des Buches nicht berührt, das vor allem für Bildungsgruppen eine sehr brauchbare Grundlage darstellt.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Der Christ und die Schöpfung. Die Welt der Tiere. Von Hubert Muschalek. (384.) Mit 155 Abbildungen im Text und 15 Bildtafeln. Berlin 1957, Morus-Verlag. Leinen DM 19.80.

Der Autor ist durch seine Vorträge in Westdeutschland, durch seine Veröffentlichungen im Berliner „Petrus-Blatt“, in Zeitschriften der katholischen Jugendführung, vor allem aber durch die im gleichen Verlag von ihm erschienenen „Gotteserkenntnisse moderner Naturforscher“ bekannt geworden. Im vorliegenden Werk tritt er den Bestrebungen des mechanistischen und dialektischen Materialismus entgegen, die Natur und in ihr vor allem die Welt des Lebendigen zu Propagandamitteln für den Atheismus zu mißbrauchen. Mit Bienefleiß hat der Autor Beispiele aus der Welt der Tiere gesammelt zum anschaulichen Beweis dafür, daß das Leben kein Produkt des Zufalles und keine Erscheinungsform der Materie ist, nicht durch „dialektischen Sprung“ aus der Materie entstanden ist, auch keine bloße „Qualität“ der Materie darstellt, sondern über der Materie steht und einer höheren Ordnungsstufe im kosmischen Aufbau angehört. Dazu werden in drei ausführlichen Kapiteln die organischen Einrichtungen der Tiere, die Tiere in ihrer Umwelt und das Tier als handelndes Subjekt geschildert. Die Schilderungen und Beobachtungen durch Augenzeugen machen die Beispiele für die Zweckmäßigkeit und Zielstrebigkeit in der belebten Natur interessant, lebendig und anschaulich.

Das Buch liefert wertvolles Material für Unterricht und Vorträge. Bei der Verwendung zur Führung des teleologischen Gottesbeweises in der Oberstufe der Mittelschulen und noch mehr vor Fachleuten ist jedoch Vorsicht geboten, da die Form und auch der Inhalt leider manchmal nicht voll befriedigen. Es fehlt mitunter das sichere Fundament für die Beweisführung und manchmal auch die letzte Konsequenz. Es ist schade, daß die vom Autor benützte umfangreiche Literatur nicht immer neuesten Datums und manchmal nur von populärwissenschaftlicher Art ist und die Quellen nicht immer mit der nötigen Kritik benützt werden.

Im Zeitalter der Ausplünderung und Zerstörung der Natur durch die fortschreitende Technisierung, im Zeitalter der Naturentfremdung weiter Kreise unseres Volkes infolge Verstädterung weist der Verfasser auf die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Schöpfung hin und will die Ehrfurcht vor der Natur und ihrem bunten Leben wecken. Dafür gebührt ihm Dank.

Linz a. d. D.

Josef Schreiberhuber

Heilige Schrift

Hat die Bibel recht? Von Dr. Johann Nicolussi. Sonderdruck aus „Gott im Alten Testamente“, Teil II des fünfbandigen Werkes „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“. (40.) Innsbruck 1957, Verlag Felizian Rauch. Kart. S 12.—.

Diese Broschüre weist auf eine tatsächlich bestehende Gefahr hin, die in so manchen gutgemeinten Büchern über die Bibel lauert. Immer wieder kommt es vor, daß der Bibelgelehrte in seinem Spezialistentum „den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht“, daß er vor lauter Textkritik und literarischer Problematik darauf vergißt, daß die Zeilen und Worte, die er traktiert, eigentlich Wort Gottes sind, das man zuletzt doch im lebendigen Glauben ergreifen und begreifen müsse. Es mag sein, daß archäologische und historische Fragen einen derart in den Bann schlagen, daß man die Ereignisse und Berichte der Bibel so ausschließlich in das rein natürliche Geschehen hineinbettet und damit harmonisiert, daß von einer Transzendenz in diesen Berichten kein Hauch mehr übrigbleibt. Es mag geschehen, daß einer beweist, daß die Bibel so sehr „recht hat“, daß einen heimliches Grauen überkommt. Aus diesem Gefühl des

Grauens heraus hat Nicolussi seinen Kurztraktat über W. Kellers Buch „Und die Bibel hat doch recht“ geschrieben. Er will dabei reinlich zeigen, wieweit Keller recht hat und der Bibel einen Dienst erweist und wieweit es bei seinem Unternehmen wesentlich danebengegangen ist. Daß Nicolussi auf bloß 40 Seiten dabei nicht in die Tiefe gehen konnte und daher manchmal oberflächlich blieb, ist zu erwarten. Man vermißt auch öfter wieder die Zitation (Seitenangabe) der in Rede stehenden Partien aus Kellers Werk. Aber als Korrektiv für eine zu einseitig positive Einstellung zu Kellers Buch mag Nicolussi vorerst genügen.

Qui nimium probat, nihil probat. Diesen Vorwurf kann man bei aller Anerkennung dem Bemühen Kellers nicht ersparen. Mit Recht weist Nicolussi (S. 8 ff.) hin auf die leichtfertige Erklärung der ägyptischen Plagen als gewöhnliche, zum ägyptischen Lokalkolorit gehörende Dinge, die ein wunderbares Eingreifen Gottes, wie es in der Bibel jedesmal betont wird, überflüssig machen. Keller will erweisen, daß die Bibel „recht hat“, und in demselben Atemzug zieht er dieselbe Bibel in ihrer historischen Glaubwürdigkeit in Zweifel: „Ob sie (die Plagen) zur Zeit Moses gewütet haben, kann bislang nicht mit Ja oder mit Nein beantwortet werden . . .“ (S. 15). Man vergleiche dazu Ex 11, 10: „Moses und Aaron haben vor dem Pharao alle diese Wunder getan, welche niedergeschrieben sind.“ Wer hat nun recht, Keller oder die Bibel? Mit Geschick zitiert Nicolussi wiederholt Daniel-Rops (Geschichte des Gottesvolkes, Herder 1950), weil dieser bei den biblischen Wunderereignissen zwischen der natürlichen Komponente (die Keller allein gelten läßt) und der übernatürlichen, transzendenten scharf unterscheidet und beide zur vollen kausalen Erklärung heranzieht (vgl. z. B. S. 9 und S. 29).

Die prinzipielle Einstellung zu Kellers Buch gibt Nicolussi nicht ungeschickt mit folgenden Zeilen: „Man darf nicht wundersüchtig, aber auch nicht wunderscheu sein. Gott wirkt Wunder, um den Menschen beizukommen, um zu zeigen, daß ‚er der Herr ist‘, was in der Bibel immer betont wird. Wenn infolgedessen Taten in sich selbst oder durch die Umstände ein wunderbares Eingreifen Gottes nahelegen, darf und soll man prüfen, muß sich aber dann demütig beugen, wenn solches feststeht. In jenen Schriften werden aber die Wundertaten der ersten Art möglichst stillschweigend übergangen und bei der zweiten nur die rein natürlichen Faktoren hervorgehoben, ohne auf die Umstände zu achten. *Deus non facit per se, quod facere potest per causas secundas . . .*“ In diesem Falle läßt er (Gott) aber durch die begleitenden Umstände klar erkennen, daß er unmittelbar dahintersteckt, so z. B. durch die genaue Vorhersage aller Einzelheiten (man denke an die ägyptischen Plagen), auch wenn die Sache als solche eine Folge der gewöhnlichen Naturkräfte wäre“ (S. 38 f.).

Die Behauptung Nicolussis, daß „nur der dogmatisch gut unterrichtete und bibelfeste Gelehrte“ mit Kellers Buch etwas anfangen kann, ist wohl zu rigoros. Man kann auch Leuten mit einem gesunden Hausverstand, wenn sie guten Willens sind, klarmachen, was Keller leisten kann (und will) und was nicht, was man also bei ihm nicht suchen darf. Auf jeden Fall können wir abschließend Nicolussi beipflichten in dem Endurteil: „Kellers Buch besitzt gewiß viele Vorteile, aber ‚Schuster, bleib bei deinem Leisten!‘. Er soll die Ergebnisse der Forschungen und Ausgrabungen der Öffentlichkeit kundtun, und er kann auch auf die Bibel Bezug nehmen, darf aber diese ihres Kernes, ihres eigentlichen Inhaltes nicht berauben, nicht ihrem rein übernatürlichen Charakter ganz Natürliches unterstellen. Gott kann man nicht ausgraben, aber auch nicht eingraben“ (S. 36 f.).

Linz a. d. D.

Max Hollnsteiner

Untergang und Verheißung. Aus der Welt der Propheten Jeremias, Ezechiel und Daniel. Von Julius Tyciak. (186.) Düsseldorf 1957, Patmos-Verlag. Leinen DM 9.80.

Tyciak versteht es, uns die Welt der Propheten so lebendig zu erschließen, daß wir erregt und mit neuer Liebe zu den prophetischen Büchern des A.T. greifen. Wir spüren das Wort der Propheten auch in unserer Zeit wirksam. „Zu jener Zeit ereignet sich das Reich Gottes.“ „Die Sammlung aller zum Reiche Gottes ist der Sinn der Welt- und Heilsgeschichte zugleich.“ „Die Sammlung im Unheil wird zur Bereitung im Heil.“ Von diesen Gedanken müßten sich die Christen unserer Tage bei der Beurtei-